

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
scriptionspreis: die Klein-  
seite 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

32. Jahrgang.

**N. 28.**

Donnerstag, den 5. März

**1885.**

## Amtstag

Montag, den 9. März 1885, von Vorm. 11 Uhr an  
im Rathhause zu Schönheide.

Schwarzenberg, am 3. März 1885.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Frhr. v. Wirsing.

Wglr.

## Erlaß,

den freiwilligen Eintritt zum drei- und vierjährigen activen  
Militärdienst betr.

Nach § 22, 1 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 I. Theil ist es, um im Allgemeinen wissenschaftliche und gewerbliche Ausbildung so wenig wie möglich durch die Dienstpflicht zu stören, jedem, im Besitze der nöthigen moralischen und körperlichen Befähigung befindlichen jungen Manne überlassen, schon nach vollendetem 17. Lebensjahre auf die Dauer von 3 oder 4 Jahren freiwillig zum activen Dienste im stehenden Heere oder in der Flotte einzutreten.

Um den zur Anmeldung bei einem Truppenteile zum freiwilligen Eintritte in den activen Dienst erforderlichen Meldebchein ist bei dem unterzeichneten Civilvorstehen nachzusehen.

Junge Leute, welche den freiwilligen Eintritt beabsichtigen, haben ihren Gesuchen, dafern sie das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, die Bescheinigung über die Einwilligung des Vaters oder des Vormundes, sowie eine obrigkeitliche Bescheinigung darüber, daß der sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat,

beizufügen.

Den mit Meldebcheinen versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppenteiles, bei welchem sie dienen wollen, frei.

Bei der Kavallerie werden jedoch in der Regel nur Vierjährig-Freiwillige eingestellt.

Schwarzenberg, am 3. März 1885.

**Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission in den Aus-  
hebungsbezirken Schneeberg und Schwarzenberg.**

Frhr. v. Wirsing, Amtshauptmann.

St.

Der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft ist neuerdings keine Anzahl Exemplare der im Auftrage des Königlichen Ministeriums des Innern von der Königl. technischen Deputation herausgegebenen „gemeinsamen Belehrung über die zweckmäßige Anlegung von Bligableitern“ zu dem Zwecke zugegangen, um den sich dafür Interessirenden Gelegenheit zu geben, die Druckschrift sich selbst anzuschaffen.

Es wird dies mit dem Bemerten bekannt gemacht, daß gedachte Schrift zu dem Preise von 15 Pf. für das Exemplar bei der Kanzlei der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft bezogen werden kann.

Schwarzenberg, den 3. März 1885.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Frhr. v. Wirsing.

## Ruß-Holzversteigerung

auf den Forstrevieren Sachsegrund, Rauten-  
kranz, Tannenbergesthal u. Georgengrün.

Wittwoch, 11. März dieses Jahres,  
von Vorm. 10 Uhr an sollen

im Saale der Harmonie-Gesellschaft in Auerbach folgende Hölzer, u. zwar:

### 1) vom Sachsegrunder Forstrevier:

1800 weiche Stämme von 10—15 Etm. Mittenst., } 11—22 } auf den Schlä-  
2493 " " " 16—22 " " } M. lang, } gen i. d. Abth.  
503 " " " 23—29 " " } } 19, 24 u. 42,  
18 " " " 30—36 " " } }

### 2) vom Rautenkranzer Forstrevier:

547 weiche Stämme von 11—15 Etm. Mittenst., } 11—20 }  
1330 " " " 16—19 " " } M. l., }  
84 buchene Klöhler " 13—15 " Oberst., } 2, 3, 3, 3 } in den Abtheil.  
291 " " " 16—22 " " } u. 4, 5 } 2, 7, 23, 32, 36,  
331 " " " 23—36 " " } M. lang, } 39, 45 u. 46,  
158 " " " 37—61 " " } }  
29 weiche " " 13—22 " " } 3, 5 Mtr. }  
12 " " " 23—80 " " } lang, }

### 3) vom Tannenbergesthaler Forstrevier:

1243 weiche Stämme von 11—15 Etm. Mittenstärke, 11—17 Meter lang,  
1522 " " " 16—19 " " " 11—19 " "

auf den Schlägen in Abth. 19, 31, 51, 55, 59, 67, Einzelhölzer in Abth. 36 u. 37,

### 4) vom Georgengrüner Forstrevier:

1269 weiche Stämme von 10—15 Etm. Mittenstärke, } 11—19 Meter lang,  
769 " " " 16—22 " " }  
4 " " " 23—29 " " }

in den Abth. 1, 3—8, 32—34, 38, 47, 49, 50, 51, 53, 56, 57, 59, 60, 72,  
75, 76 und 83

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cashenmäßigen  
Ränzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Beding-  
ungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditüberreitungen sind durchaus unzulässig.

Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an die mitunterzeichneten  
Revierverwalter zu wenden.

Gedruckte Verzeichnisse der Rußhölzer sind einige Tage vor der Auktion bei  
der Kgl. Revierverwaltung unentgeltlich zu haben, sodann auch im Auktionslocale.

**Königl. Forstrentamt Auerbach und Königl.  
Revierverwaltungen Sachsegrund, Rautenkranz, Tan-  
nenbergesthal und Georgengrün,**

am 26. Februar 1885.

Jacoby. v. Oppen. Franke. Pombach. Schulze.

## Holz=Auction

auf Eibenstocker Staatsforstrevier.

Im Heudelschen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen

Donnerstag, den 12. März 1885,

von Vormittags 1/2 10 Uhr an

nachverzeichnete, auf den Schlägen beziehentlich im Einzelnen der Abtheilungen  
6, 7 (Zeiffigefang), 14 (Dehninggrund), 34 (Ritterberg), 38 (neuer Teich), 40,  
41 (Klöberberg) und 70, 71 (Walfischkopf) aufbereitete Rußhölzer, als:

437 Stück fichtene Stämme bis 19 Etm. Mittenst.,	11 bis 25 M. l.	entriindet,
122 " " " von 20—25 " " "	(unentriindet),	
7 " " " 26—27 " " "		
13 " buchene Klöhler " 28—50 " Oberst.,	2 bis 4,5 M. l.,	
16 " " " 51—70 " " "		
29 " tannene " 23—50 " " "	3,5 M. l.,	
29 " " " 51—74 " " "		
1337 " fichtene " 13—15 " " "		
2342 " " " 16—22 " " "		
787 " " " 23—29 " " "	3,5 M. l.,	
230 " " " 30—36 " " "		
41 " " " 37—53 " " "		
629 " " " 16—22 " " "		
744 " " " 23—29 " " "	4,0 M. l.,	
290 " " " 30—36 " " "		
39 " " " 37—50 " " "		
4 " " " 16—22 " " "		
209 " " " 23—29 " " "	4,5 M. l.,	
56 " " " 30—36 " " "		
10 " " " 37—43 " " "		
1859 " " Stangenkl. " 8—12 " " "	3,5 M. l.,	

sowie  
von 12 Uhr an die ebendasselbst und in den Abtheilungen 55, 56, 59  
(Mühlberg) aufbereiteten Brennholz, als:

50 Raummeter wandelbare buchene	Brennscheite,
574 " weiche	
148 " gute und geringe weiche	Brennknüppel,
25 " buchene	
20 " weiche	Keste,
978 " fichtenes Streureisig und	
146 " fichtene Stöcke	

einzel und partienweise  
gegen sofortige Bezahlung  
in cashenmäßigen Ränzsorten sowie unter den vor Beginn der Auktion be-  
kannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditüberreitungen sind unzulässig.  
Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mit-  
unterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Königliches Forstrentamt und Königliche Forstrevier-  
verwaltung Eibenstock,**

Geißler.

am 28. Februar 1885.

Niedel.

beide.  
l. N.  
rinnus  
all.  
Musikdir.  
ne!  
storbener  
Parochie,  
Leichen-  
nen neue  
enwagens  
Parochie  
er.  
tags von  
Berzins-  
Umgebung  
geneigte  
pfeife und  
er.  
Hof.  
mittag 10  
frische  
vertraut,  
bmann.  
ein.  
Abends 8  
f.  
Eisenbahn.  
orf.  
Rachm. Wb.  
2,14 7,0  
3,15 7,55  
4,10 8,33  
4,23 8,45  
4,43 9,3  
4,57 9,47  
5,28 10,15  
5,41 10,23  
5,50 10,39  
6,8 10,55  
6,18 10,56  
6,55 —  
7,9 —  
7,35 —  
7,44 —  
nig.  
Rachm. Wb.  
1,22 6,20  
1,36 6,36  
2,9 7,10  
2,80 7,31  
3,8 8,7  
3,15 8,14  
3,39 8,35  
3,50 8,45  
4,1 8,55  
4,35 9,25  
5,10 —  
5,31 —  
5,49 —  
6,28 —  
7,16 —  
n.  
tanstalt:  
u. Adorf.  
p. Chemn.  
grün.



## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Agitationen zur Einführung der Doppelwährung nehmen an Umfang zu. In der Umgebung des Reichskanzlers giebt es zwei Strömungen, davon die eine (Finanzminister v. Scholz) für die bestehende Goldwährung, die andere (Bankdirector v. Dechend) für die Doppelwährung ist. Im Reichstage sind nicht nur die Deutschfreisinnigen, sondern auch zahlreiche Mitglieder der Rechten und der Nationalliberalen für Beibehaltung der reinen Goldwährung.

— Montag Vormittag 9 Uhr begann in Leipzig vor den vereinigten zweiten und dritten Strafsenaten des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Präsidenten Drenkmann der Landesverrats-Prozess gegen den Kaufmann Gustav Janssens aus Lütlich und den Geschäftsmann Adolf Knipper aus Birkenfeld. Es sind zwölf Zeugen vorgeladen; u. A. der wegen desselben Verbrechens bereits militärgerichtlich abgeurtheilte und aus dem Zuchthause vorgeführte frühere Sergeant Schneider aus Münster. Der Oberreichsanwalt stellte den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit, welchem Antrage der Gerichtshof mit der Motivirung stattgab, daß die Öffentlichkeit der Verhandlung die öffentliche Ordnung gefährden könnte.

— Köln 2. März. Heute Mittag ist das Domhotel eingestürzt. Die Insassen konnten sich noch auf die Straße flüchten, da sich der Einsturz durch vorhergehendes Schwanken und Krachen ankündigte. Das Haus sollte demnächst einem Neubau Platz machen, weshalb bereits ein Anbau niedergelegt worden war. Die Kunde von dem Unglücksfall veranlaßte eine ganze Völkerverwanderung nach dem Domplatz, und die erste Frage, welche man beim Anblick des Trümmerhaufens stellte, war, ob Menschenleben durch die Katastrophe zu Grunde gegangen sind. Wie man indeß alsbald vernahm, war das Hotel rechtzeitig geräumt worden, wenn allerdings auch für Manche das Verlassen des Hauses mit dem Einsturz desselben zusammentraf. Das Domhotel ist das älteste der Stadt und innerlich und äußerlich stark antiquirt; trotzdem war dasselbe wegen seiner herrlichen und bequemen Lage fast allabendlich besetzt, so auch in der verflochtenen Nacht. Die Kellner stellten eben die Table d'hôte für circa dreißig Gäste fertig, als sie durch ein unheimliches Geräusch an den Wänden des Speisensaals zur Flucht gemahnt wurden. Zum Glück besaßen die Hotelbedienten Geistesgegenwart genug, alle im Hause befindlichen Gäste zum schleunigen Verlassen des Hotels zu veranlassen. Keine Viertelstunde mochte vergangen sein — auf der Treppe draußen erschien todesbleich in wilder Hast noch eine englische Familie mit ihren Habseligkeiten gepackt, als ein furchtbarer Krach erfolgte. Nachdem die Staubwolken sich zerrheilt hatten, zeigte es sich, daß das Hotel, glücklichweise in sich, gänzlich zusammengestürzt war. Die drohenden Umfassungsmauern wurden von der sofort herbeieilenden Feuerwehr niedergehauen und augenblicklich ist man bereits mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Das ganze Hotel-Inventory ist vernichtet, da das Haus bis in den Keller zusammengestürzt ist; Betten, Sophas, Spiegel, Silbergeräthe, die erheblichen Weinbestände, kurz Alles liegt in einem wilden Chaos durcheinander. Chaiselongues u., welche man aus den Trümmern zieht, gleichen einem wüsten Knäuel von Seegras, zerstücktem Luche und Holzstücken. Das Hotel sollte im nächsten Frühjahr gänzlich niedergehauen werden und an dessen Stelle sollte ein imposanter Neubau sich erheben, zu welchem die Pläne bereits fertig vorliegen. Wegen der Antwerpener Ausstellung wollte der Hotelbesitzer sich in diesem Jahre das Geschäft nicht entgehen lassen, deshalb verschob er den Neubau bis 1886. Nur den Anbau, einen alten Concertsaal, ließ er bereits kürzlich niederreißen, um zum nächsten Winter den neuen Saal zur Disposition zu haben. Die Fundamentirungsarbeiten zu diesem Neubau scheinen indeß das alte Hauptgebäude zu Falle gebracht zu haben. Inwieweit den Baumeister oder eine Baubehörde an der Katastrophe die Schuld trifft, wird die Untersuchung wohl demnächst festzustellen haben. Zur Nachtzeit wäre die Affaire sicher von entsetzlichen Folgen begleitet gewesen.

— Der Streik der Weber in Landeshut ist nach den Mittheilungen des „Landeshuter Stadtbl.“ als beendet anzusehen. Den Arbeitern ist für sechs Wochen der ihnen zustehende Mehrverdienst nachbezahlt worden. Der „Vote a. d. R.“ schreibt: Ob in Betreff des Landeshuter Weberstreiks der Pircherberger Staats-Anwalt ex officio eingeschritten ist, wissen wir nicht, glauben es aber, denn die Verhältnisse liegen derart, daß eine gerichtliche Untersuchung der ganzen Angelegenheit unumgänglich notwendig ist. Der erste Beamte der Epner'schen Fabrik, Herr Director Givens, dessen Familie (er sowohl wie sein Vater) 25 Jahre lang in der Fabrik thätig war, hat sich veranlaßt gesehen, aus dem Geschäft auszutreten, da er die Verantwortung für das Vorgefallene nicht auf sich nehmen will. Es ist wahr, daß seit October v. J. eine Anzahl Weber, besonders die von Rohleinen, Drell, Futterleinen, Handtüchern u. s. w. Ketten zum Weben erhalten haben, die 6, 7 und 8

Meter länger geschoren waren, als bis dahin, und daß den Webern davon nichts gesagt ist, daß vielmehr in den Webräumen die alten Plakate, auf denen die alten Maße verzeichnet waren, weiter hingen. Als die Arbeiter endlich die Vorgänge merkten, haben sie aus Furcht, die Arbeit zu verlieren, nichts gesagt, und erst als vor 14 Tagen der Kommerzienrath Epner von Berlin kam, haben die Weber und Weberinnen in corpore sich zu ihm begeben, um ihm ihre Wünsche vorzutragen. Herr Epner erklärte, nur mit einer Kommission verhandeln zu wollen, der beizutreten Niemand den Muth hatte. Als sich endlich nach langer Verhandlung vier Männer gefunden hatten, wurden diese als Räubersführer erklärt und denselben sofort gekündigt. Die Arbeitseinstellung trat erst am 17. Februar ein, als die Arbeiter anstatt des ganzen zu wenig erhaltenen Betrages nur einen geringen Ersatz erhielten.

— Frankreich. Die Radikalen der Deputirtenkammer sind zu einer Verathung über die Frage einberufen worden, ob Ferry nicht in Anklagestand zu versetzen sei, da nach seinem Rundschreiben, welches Reis als „Kriegskontrebande“ bezeichnet, nicht länger geleugnet werden könne, daß mit China Krieg geführt werde, dieser aber gegen die Verfassung ohne Befragung der Kammern erklärt worden sei. In Paris erhalten sich übrigens hartnäckig Gerüchte von Friedensabsichten der chinesischen Regierung.

— Schweiz. Die Regierung der Schweiz scheint diesmal zu durchgreifenden Maßregeln gegen die Anarchisten entschlossen zu sein. Aus Bern wird gemeldet, daß dort noch 20 weitere Verhaftungen vorgenommen wurden. Unter den Verhafteten befanden sich sieben Schweizer; die übrigen sind meist Deutsche.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. Abermals ist unsere Stadt der unheimliche Schauplatz eines Mordes und Selbstmordes geworden. Am Sonntag Nachmittag, wahrscheinlich in der 4. Stunde, hat der hier, Strieghenerstraße 24, 1. Etage, wohnhafte 26 Jahre alte Tischler Höfel, wie sich aus verschiedenen Merkmalen erkennen ließ, seine in demselben Alter stehende Ehefrau und dann sich selbst erschossen. Die Leute sind seit dem 3. März 1883 verheiratet, lebten in guten Verhältnissen und besitzen einen jetzt 11 Monate alten Knaben. Letzterer war krank und am Sonntag abends gegen 7 Uhr in der bezeichneten Wohnung eintraf und auf wiederholtes Klingeln nicht geöffnet ward, ließ er die Thür aufperren. Man fand den Höfel im Vorjaal, die Frau in der Küche todt; diese in knieender Stellung am Bett, Höfel lang ausgestreckt mit zwei Schüssen im Kopf, neben ihm ein Revolver. Aus stenographischen in der Tasche seines Rockes vorgefundenen Aufzeichnungen läßt sich ersehen, daß Höfel von dem Wahne besangen gewesen ist, seine Frau wolle ihr Kind vergiften. Der Genannte wird als ein Mensch bezeichnet, welcher überspannte Ideen gehabt hat; aus der gefundenen Niederschrift läßt sich auch eine gewisse Unzurechnungsfähigkeit erkennen. Das Kind lag weinend in einer der Stuben im Wagen. Es wurde von einer im Hause wohnhaften Familie aufgenommen. Wir können den vorstehenden amtlichen Mittheilungen noch hinzufügen, daß der Unglückliche ein Sohn des Herrn Tischlermeisters Höfel auf der Kaulbachstraße war. Er besuchte die Gewerbeschule und wird als gebildeter Mann geschildert. Zu Hause hatte er keine Werkstatt, sondern arbeitete bei seinem Vater; Frau Höfel war die einzige Tochter des Gutsbesizers Jurisch aus Dobberitz. Von ihren Eltern lebt nur noch die Mutter, während ein Bruder das Gut verwalte. Wie bereits erwähnt, befand sich das Höfel'sche Ehepaar in gut situirter Lage und Beide hatten noch überdies die Aussicht, einst große Erbschaften anzutreten.

— Am Sonntag Abend gegen 1/2 7 Uhr wurden die Anwohner der Hospitalstraße in Dresden-Neustadt durch laute Hülserufe erschreckt; ein junges Mädchen von vor einem Individuum, welches es auf die goldene Halskette derselben abgesehen hatte, räuberisch angefallen und am Halse gewürgt worden. Der Verbrecher, den die regnerische Witterung und Dunkelheit für seine Absicht sehr begünstigten, entsprang, als auf die Hülserufe mehrere Bewohner herbeieilten, und es gelang leider nicht, ihn dingfest zu machen.

— Leipzig. Ein Tischler aus Lindenu war am Montag Abend in einer hiesigen Familie mit Ausbesserungen in der Küche beschäftigt. Während der Arbeit verabreichte ihm die Inhaberin der Küche einen Schnaps, nahm aber jodann die Flasche, aus welcher sie eingeschenkt hatte, wieder mit sich aus der Küche. Der Tischler mochte jedoch geglaubt haben, die Frau habe die Schnapsflasche auf ein Regal in der Küche gestellt, denn er gewahrte dort eine solche Flasche, achtete jedoch nicht auf die beiden daran befindlichen Aufschriften, schenkte sich sein Glas daraus nochmals voll und trank es auf einen Zug aus. Der Unglückliche hatte eine Flasche mit starker Karbolsäure durch seine Unachtsamkeit in die Hände bekommen und eine starke Quantität davon getrunken.

Man fand ihn alsbald bewußtlos in der Küche liegend und bewirkte seine Ueberführung ins Krankenhaus, woselbst er nach einigen Stunden verstarb. Der Mann war verheiratet und hinterläßt vier Kinder.

— Bei dem am 25. v. M. in Schneeberg abgehaltenen Viehmarkt versuchten zwei Bauernfänger von Auswärts Freunde und Mitspieler zu dem sogenannten Kummelblättchenspiele zu gewinnen, und sie hatten auch Glück; denn sie fanden Einen, welcher ihnen 400 M. als Beute überließ, mit welcher sie bis jetzt spurlos verschwunden sind. Der Verlustträger ist ein Gutsbesitzer aus der Umgegend, welcher durch den Verkauf von Vieh in den Besitz genannter Summe gekommen war und zu spät einsah, daß er Gaunern in die Hände gefallen war. Er machte der Polizei Anzeige von seinem Verluste, die nun zur Ermittlung der unbekanntenen Spieler die erforderlichen Nachforschungen anstellt.

— In Friedersreuth bei Rößbach in Böhmen war einem Delonomen eine perlsüchtige Kuh gestorben. Dieselbe wurde auf Anordnung der Behörden im Walde vergraben. Als man am andern Morgen an die Stelle kam, wo das Thier eingegraben worden war, bemerkte man, daß die Grube offen lag, das Fleisch aber gestohlen war. Es wurden natürlich sofort Erörterungen angestellt, und es ergab sich, daß mehrere arme Leute aus dem nahen sächsischen Weiberde Pabstleithen, welche sich nach Fleisch sehnten, den Cadaver der Kuh weggebracht, das Fleisch gebraten und gegessen hatten. Dazu gehört doch wahrhaftig ein guter Appetit!

### 1. Ziehung 3. Klasse 107. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 2. März 1885.

40,000 Mark auf Nr. 4068.	20,000 Mark auf Nr. 6863.	5000 Mark auf Nr. 1308	5568	38443	41149	55349
68809.	3000 Mark auf Nr. 12539	15855	23656	28997	41944	42994
46068	49318	70789	88055.	1000 Mark auf Nr. 1034	4877	4306
5155	7205	12527	14888	15157	17680	20507
25188	35596	43141	47538	47511	48992	56905
59547	60818	74799	81029	81611	91556	94064
96256	99567.	500 Mark auf Nr. 999	6247	6875	12020	12839
17040	19375	22260	28713	30761	34222	38447
39646	39414	42109	42881	46144	46368	46821
49134	62654	64960	64644	65431	95453	68302
73589	77290	77214	83035	84237	86526	87965
90240	92605	94077	96820	97321	97661	98221.
300 Mark auf Nr. 258	2311	3638	3426	3707	4498	5638
5726	8441	8178	8419	9580	11885	12885
14980	14966	15689	16744	17464	17920	19367
20106	20053	22674	23705	24737	26349	26873
31937	32500	33881	36482	36595	40260	43762
43029	44414	45743	48662	49780	49749	49875
50405	50088	51278	52474	53855	53604	54297
55709	57440	57261	58100	59473	61700	64780
65284	65838	66106	69312	69571	72588	72798
73360	76701	77210	81472	81329	81532	82629
82946	83334	84464	86532	86074	86976	86003
86859	89447	90798	92055	92203	91996	94772
97075	98007	99170	99800.			

### 2. Ziehung, gezogen am 3. März 1885.

50,000 Mark auf Nr. 75898.	30,000 Mark auf Nr. 50146.	15,000 Mark auf Nr. 56227.	10,000 Mark auf Nr. 40384.	5000 Mark auf Nr. 3754	6795	17952
67230	83491.	1000 Mark auf Nr. 9937	12101	12608	20602	21854
23528	26903	52438	62577	67261	71106	75930
77619	96101.	500 Mark auf Nr. 928	5809	9499	18824	23069
26390	34713	54863	68903	75133	80892	81209
81590	81048	90530	92314	96015	96623	97968.
300 Mark auf Nr. 62	3590	6575	7038	9945	13355	14951
15706	16218	17043	18528	19624	20118	22233
22621	26484	28412	29702	31404	34639	35736
38903	38817	39480	40964	41682	41444	45257
48987	49988	51748	53058	59364	59913	66432
66611	67194	68085	70526	70607	72354	73702
75818	76687	77364	78617	78450	78188	79755
82762	85024	87133	90861	91247	93133	94223
96130	97488	98396	98942	98895	99807.	

### Antliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen vom 12. und 26. Februar 1885.

#### Sitzung vom 12. Februar 1885.

1) Da von Oftern dieses Jahres ab die Bildung einer neuen Klasse sich nöthig macht, so wird zugleich die Anstellung eines neuen Lehrers erforderlich, wenn nicht etwa die Zahl der Ueberstunden vermehrt werden soll. Um das Letztere zu vermeiden, hat daher der Schul-Ausschuß beantragt, von Oftern ab einen neuen Hülfslehrer anzustellen. Der Gehalt desselben beträgt an sich 950 Mark. Dieser Betrag ist jedoch theilweise schon durch die für Einführung des Turnunterrichts bewilligte Summe, sowie durch eine in anderweiter Weise eintretende Ersparniß gedeckt, es beträgt daher der im Jahre 18-5 durch die Anstellung eines dritten Hülfslehrers entstehende Aufwand lediglich 238 Mark 50 Pf.

Der Stadtrath genehmigt nun gemäß dem Vorschlage des Schul-Ausschusses die Anstellung des neuen Hülfslehrers und bewilligt die erforderlichen Mittel. Die Stadtverordneten sind um ihre Mitentscheidung zu ersuchen.

2) Desgleichen tritt man dem Vorschlage des Schul-Ausschusses, an Stelle des zu Oftern abgehenden Lehrers an hiesiger Schule Eduard Leber den hiesigen Hülfslehrer Martin Kausch als ständigen Lehrer zu wählen, bei.

3) Es liegt der Haushaltplan, welcher nach den neueren Beschlüssen der hiesigen Collegien noch ergänzt und nunmehr in Reinschrift gebracht worden ist, zur Vollziehung vor. Derselbe weist unter Hinzurechnung der neueren Bewilligungen einen Gesamtbedarf von 56,980 Mark 34 Pf. auf.

Man beschließt, den Haushaltplan zu vollziehen und an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentscheidung abzugeben.

4) Nachdem kürzlich seitens der gemeinsamen Gemeindefrankenkasse der um Eisenhof liegenden Gemeinden zwei Kranke in das hiesige Krankenhaus eingewiesen worden sind, beschließt man, die hierdurch, wie in zukünftigen Fällen, durch Verpflegung derartiger auswärtiger Kranke der Stadtgemeinde entstehenden Kosten in derselben Weise, wie seinerzeit für die am Bau der Eisenbahn beschäftigten Arbeiter zu berechnen, d. h. außer den baaren Verlägen für Kost, Abwartung und Reinigung einen Zuschlag von 40 Pf. täglich für Heizung und Verwaltungsaufwand von der Krankenkasse erstattet zu verlangen.



**Sitzung vom 26. Februar 1885.**

1) Von den Beschlüssen des Stadtverordneten-Collegiums in dessen Sitzung vom 18. Februar nimmt man Kenntnis und trifft wegen weiterer Bearbeitung der betreffenden Angelegenheiten die erforderlichen Anordnungen.

2) Nachdem das dreijährige Anlagencataster abgeschlossen und der Haushaltsplan definitiv festgestellt ist, hat sich ergeben, daß die anfangs gegebene Befürchtung, es werde in diesem Jahre eine Erhöhung der Anlagen sich erfordern, grundlos war, daß daher eine Erhöhung der Anlagen in diesem Jahre gegen das Jahr 1884 nicht einzutreten hat. Es genügt vielmehr auch in diesem Jahre die Erhebung von 14 Einheiten und sind wie im Jahre 1884 bei einem Einkommen bis 600 M. wieder nur 2 1/2 % und bei einem Einkommen über 600 M. 3 1/2 % an Anlagen zu erheben. Allerdings kann hierdurch nur der Gesamtbedarf des Haushaltsplans gedeckt werden, und muß die Erwartung ausgesprochen werden, daß sich Nachbewilligungen nicht nötig erweisen oder nur im Falle der dringendsten Nothwendigkeit beschlossen werden.

3) Bereits im Jahre 1881 ist die Uebernahme der Zwangsvollstreckung wegen Geldleistungen in Verwaltungssachen in eigene Verwaltung angeregt worden, jedoch noch nicht zur Durchführung gekommen. Im vorigen Jahre nun bei Anstellung des neuen Polizeibieners ist die Uebertragung der Zwangsvollstreckung auf diesen Beamten in Aussicht genommen, die Ausführung dieses Beschlusses aber für dieses Jahr vorbehalten worden.

Der Stadtrath beschließt daher, vom 1. April dieses Jahres ab die Zwangsvollstreckungen wegen Geldleistungen in Verwaltungssachen durch einen eignen Vollstreckungsbeamten ausführen zu lassen und das Stadtverordneten-Collegium um seine Mitentscheidung hierzu zu ersuchen.

Besonders möge hierbei hervorgehoben werden, daß die Gebühren, welche für die vom Verwaltungsvollstreckungsbeamten vorgenommenen Vollstreckungshandlungen einschließlich derjenigen für Zahlungsaufnahmen berechnet werden dürfen, erheblich niedriger sind, als diejenigen, welche für die Gerichtsvollzieher gesetzlich vorgeschrieben sind. Während z. B. bei Annahme einer jeden Zahlung bis zu 100 M. der Gerichtsvollzieher mindestens 1 M. berechnen muß, kann der Verwaltungsvollstreckungsbeamte bei einem Betrage bis 5 M. nur 25 Pf., bei einem Betrage von über 5 M. bis 20 M. nur 50 Pf., bei einem Betrage von über 20 M. bis 150 M. nur 75 Pf. berechnen.

Die Zahlung wird somit selbst nach Einleitung der Zwangsvollstreckung dem Schuldner wesentlich erleichtert und ist zu hoffen, daß hierdurch zugleich der Einwand mancher Anlagen- und Schulgelehrten beseitigt wird, sie würden wohl vielleicht die Reste bezahlen, nur könnten sie nicht noch die Kosten aufbringen.

Die übrigen in beiden Sitzungen erledigten Gegenstände eignen sich bezüglichlich zur Zeit noch nicht zur Veröffentlichung.

**Mittheilungen aus der Stadtverordneten-Sitzung am 18. Februar 1885.**

Anwesend: 17 Mitglieder. Unschuldig fehlen die Herren Stadtverordneten Alb. Gnauchel und S. Röber, unentschuldig Herr Stadtverordneter Emil Schubart. Seiten des Stadtraths ist Herr Bürgermeister Köpfer anwesend.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Herrn C. J. Dörfel geht man sofort zur Tagesordnung über.

1) Zufolge eines vom Stadtrathe an die königliche Brandversicherungs-Kommission erstatteten Berichtes hat dieselbe beschlossen, die für die Immobilienversicherungen zur Ortsfeuerlöschkasse zu gewährenden Beiträge vom 1. Januar 1885 ab von 1 % auf 2 % zu erhöhen, und haben in Gemäßheit gesetzlicher Bestimmungen vom gleichen Termine ab nunmehr auch die Mobiliarversicherungs-Gesellschaften ihre Beiträge für hier bestehende Versicherungen nach 2 % zu gewähren, sobald hierdurch der Ortsfeuerlöschkasse eine Mehreinnahme von ungefähr 140 M. erwächst.

Man nimmt mit Befriedigung Kenntnis hiervon, sowie auch 2) von dem vom königlichen Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts bewilligten Beitrag zur Erweiterung der städtischen Volksbibliothek in Höhe von 100 Mark.

Zu 3) wird dem Collegium ein vom Cantor Ludwig wegen einer ihm gewährten Gehaltzulage eingereichtes Daneschreiben mitgeteilt.

Zu 4) beschließt man, den Haushaltsplan für 1885, welcher zufolge Einkünfte einiger Nachbewilligungen nunmehr mit einem Gebührende der Stadtkasse im Betrage von 55,980 M. 34 Pf. abschließt, mitzuvollziehen.

5) In geheimer Sitzung wird sodann in Gemäßheit des vom Stadtrath genehmigten Antrags des Schulausschusses beschlossen, von Ostern ab einen neuen, somit dritten Hülfslehrer an dieser Schule anzustellen und den für 1885 nöthigen Aufwand in Höhe von 238,00 M. zu verwilligen.

Nach Beendigung der Tagesordnung beschließt man zufolge einer vom Stadtverordneten Hrn. Alb. Reichner ausgegangenen Anregung den Stadtrath zu ersuchen, das Hundesteuerregulativ dahin zu ergänzen, daß für im 2. Halbjahre erst angeschaffte junge aber in Sachen noch nicht versteuerte Hunde nur die Hälfte der hier bestehenden Hundsteuer zu entrichten ist.

**Eine Zeitungs-Announce.**

Novelle von E. v. Kippe.

(Schluß.)

Endlich riß ihn das Auskläuten des Gottesdienstes aus seinem dumpfen Brüten auf, jetzt kamen einzelne Leute aus der Kirche zurück und bald darauf hörte er Schritte draußen auf dem Flur, das mußten die Eltern sein, die aber nicht zu ihm hereinkamen, sondern gleich in das große Zimmer traten, in dem der Weihnachtsbaum stand, wo er einst als Knabe so viele glückliche Festabende verlebt hatte.

Und jetzt war es ihm, als ertönten wieder Fußstritte draußen; der Vater schien mit einem Fremden zu sprechen und diesen ebenfalls dort hinein zu nötigen; plötzlich kam ihm ein entsetzlicher Gedanke! Wenn das Pastor Clement wäre, der, wie er sich jetzt erinnerte, seit dem Tode seiner Frau das Weihnachtsfest immer bei ihnen verlebte? Wie sollte er dem Manne entgegentreten, dessen väterliche Güte und Liebe er durch die undenkbarste Rücksichtslosigkeit vergolten, dessen einzigem Kinde er die bitterste Enttäuschung mit ins Grab gegeben hatte?

Lange, lange dauerte es, ehe er wieder einigermaßen seiner erregten Gefühle Herr wurde; sein Herz pochte in wilden Schlägen und vor seinen Augen stirrte und flimmerte es, als müßte er umsinken vor Schmerz und Angst.

Draußen indeffen wurden Thüren auf- und zugemacht, Leute kamen und gingen, endlich wurde es still, und bald darauf ertönte die Klingel im Nebenzimmer,

das Zeichen für den Parrenden, daß die Lichter am Christbaum angesteckt und er das Festzimmer betreten dürfe.

Wie fröhlich ungeduldig hatte er in früheren Jahren die Thür aufgerissen und war hineingestürzt in den glänzend erhellten Raum, um dann jubelnd und jauchzend der Mutter und dem Vater abwechselnd in die Arme zu fliegen!

Und heute, wo er nach so langer, langer Abwesenheit wieder zum ersten Male das Weihnachtsfest mit den Seinen erleben sollte, stand er, wie ein Sünder, im Innersten gebrochen, vor der geschlossenen Thür und sein Herz krampfte sich zusammen, als müßte er laut aufschreien in bitterem Weh und Leid!

Endlich wurde die Thür halb geöffnet, das freundlich lächelnde Gesicht der Mutter erschien in derselben und in fröhlicher Ungeduld rief sie ihm zu:

„Aber, Arthur, so komm doch, der Weihnachtsmann geht sonst am Ende wieder fort!“

Langsam folgte er der Aufforderung, zögernd schritt er über die Schwelle und blieb einen Augenblick von dem hellen Lichterglanz geblendet stehen, dann erhob er das Auge und — sein Athem stockte, das Blut drang ihm wild zu Herzen — dort am strahlenden Weihnachtsbaum stand der alte Pastor Clement und schaute ihn so ernst und doch so freundlich milde an, als wollte er ihm sagen:

„Gott vergebe Dir, wie ich Dir längst vergeben!“

Und weiter schweifete sein irrender Blick, dort links am Christbaum hatte ihm immer die Mutter in früheren Jahren aufgebaut, und unwillkürlich suchte er die alte Stelle, mehr der Gewohnheit folgend, als sich eines klaren Gedankens dabei bewußt.

Mit einem wilden, leidenschaftlichen Aufschrei stürzte er auf jene Stelle zu, dort stand sie ja, sie, die er längst im Grabe gewähnt, die Todte, die er so heiß, so tief geliebt, und lächelnd ihn mit ihren frommen Augen an, als hätte auch sie Alles vergeben und vergessen.

Doch die Hände plötzlich vor's Gesicht schlagend, taumelte er zurück: es war nur ihr Bild, ihr Bild, das er in jenen glücklichen, seligen Tagen gemalt; ach, die Todten kehren ja nicht wieder! Und aus seinem Herzen brach es hervor in wahninnig-verzweifelttem Schluchzen, o Gott, es war des Wehs zu viel, er konnte es ja nicht mehr tragen!

„Arthur,“ tönte da plötzlich die milde Stimme des Pastors, „Arthur,“ flüsterte es neben ihm, wie leises Weinen, und als er die feberkalten Hände von seinem Gesicht sinken ließ, da — war es ein Traum, war er schon wahninnig geworden? — Da stand sie wieder vor ihm, sein todtegegläubtes Glück, sein Stern, seine Liebe, die blauen Augen von Thränen verdunkelt, streckte sie ihm mit einem seligen Lächeln beide Hände entgegen und der süße Mund bebte und zitterte, als wolle sie ihm so viel, so viel sagen, aber nur sein Name glitt noch einmal wie ein Hauch über ihre Lippen.

Und nun lag er zu ihren Füßen und bedeckte ihre Hände immer wieder mit heißen Küßen und heißen Thränen, bis sie zu ihm niederkniete und ihm ins Ohr flüsterte:

„Vergieb mir, wie ich Dir vergeben, um meiner Liebe willen zu Dir, vergieb mir.“

Wie lange die Glücklichen zusammengeblieben? Wer mag es wissen? Sie hatten sich ja so unendlich viel zu erzählen und die Zeit schien heute mit der neuen Indulstrie im Bunde und sich von ihr die schnellsten Dampf-Flügel geliehen zu haben.

„Doch um wen trauerst Du, mein süßes Lieb?“ fragte Arthur in einer Pause des Gesprächs.

Ein leichter Schatten des Bedauerns legte sich für einen Augenblick über das schöne Gesicht Elfriedens.

„Tante Elfriede starb ja vor einigen Wochen,“ sagte sie leise; „die arme Tante,“ fügte sie fast schmerzlich hinzu, „sie wollte noch das Weihnachtsfest mit uns erleben, ein Schlagfluß machte ganz plötzlich ihrem Leben ein Ende. Ich bin ihr Pathe, sie war die einzige Schwester Papas und hatte mich so lieb, wollte aber nie in unserm Hause leben, und ist auf dem Gute L. gestorben, wo — Elfriede stockte und sah ihren Verlobten verlegen ertönd an — „wo sie dem alten Herrn von Wehlen die Wirthschaft führte.“

Mit fast glücklichem Lächeln hatte Arthur der Erzählung der Braut zugehört, und es kostete ihm große Mühe, einigermaßen auch sein Bedauern für die unbekannte Todte zu zeigen.

„O Gott, wie danke ich Dir,“ jubelte es in seinem Innern, während er sein Gesicht in ernste, theilnehmende Falten zu legen bemüht war, „wie danke ich Dir für den Tod der alten Tante und für die

Zeitungsannonce.“

**Bermischte Nachrichten.**

— Zur radikalen Beseitigung von Hühneraugen. Ein Mittel zu finden, welches direct auf die Hühneraugen wirkt, sie vollständig zerstört, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerz zu erregen, war bis heute eines der gesuchtesten Bedürfnisse und der größte Wunsch aller an Hühneraugen oder an verdickter Haut Leidenden. Ein solches Mittel ist nun gefunden in der S. Radlauer'schen Specialität, aus der Rothen Apotheke in Posen, welche in vollkommenster Weise die Hühneraugen schmerzlos entfernt, jede Hautverdickung gründlich zerstört, bei der

Anwendung keinerlei Beschädigung der Wäsche zur Folge hat und keines lästigen Verbandes bedarf. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur das allein echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen. Carton mit Flasche und Pinsel — 60 Pf. Depot in Eisenstod bei Apotheker Fischer.

— Ein wahrhaft salomonisches Urtheil soll nach der hebräischen Zeitung „Hameliz“ jüngst im Wilnaer Bezirksgericht gefällt worden sein. Der in der Umgegend von Wilna wohnende Edelmann G. hatte vor Jahren ein Liebesverhältniß und die Frucht der verbotenen Liebe, ein Mädchen, wollte er unter allen Umständen entfernen. Er wandte sich deshalb an seinen jüdischen Pächter und versprach ihm ein reiches Geldgeschenk, wenn er das Kind tödten würde. Dazu konnte sich aber der Jude nicht entschließen und als ihm der Edelmann mit seiner Ungnade drohte, bat er sich Bedenkzeit aus. Der Rabbiner in Kowno, dem der Jude die Entscheidung anheimstellte, rieth ihm, das Kind anzunehmen und es erziehen zu lassen, den Edelmann aber glauben zu machen, er habe seinen Antrag erfüllt. Und so geschah es auch. Das Mädchen wurde bis zum vierten Jahre bei einer Amme gehalten, dann aber in das Haus des Juden aufgenommen und mit seinen Kindern zugleich erzogen, bis sie zur Jungfrau heranreife. Sein älterer Sohn verliebte sich in das Mädchen und wollte sie zur Frau haben. Der Vater war in Verlegenheit und wandte sich abermals an den Rabbiner, der den Ausspruch that: das Mädchen müsse jetzt von seiner Herkunft unterrichtet werden und das Weitere solle der freien Wahl das Mädchen überlassen bleiben. Als sie diese Mittheilung erfuhr, war sie natürlich überrascht, aber fest entschlossen, in dem anerzogenen Glauben zu bleiben und dem Sohne ihres Pflegevaters die Hand zu reichen. So lebten sie mit einander einige Jahre und hatten zwei Kinder. Da traf es sich, daß der Pächter sich mit einem anderen Juden entzweite, der aus Rache dem Edelmann die ganze Sache entdeckte. Dieser war kinderlos und gab sich alle Mühe, die Tochter zu überreden, zu ihm zu ziehen, doch vergebens. Der Edelmann verklagte endlich den Juden unter der Anschuldigung, das Kind geraubt zu haben. Dieser rechtfertigte sich aber glänzend, unterstützt durch die Zeugenaussage des erwähnten Rabbiners, und das Gericht traf folgende Entscheidung: Das Mädchen bleibt Jüdin und ist die Erbin des Edelmannes. Dieser hat an den Pächter 8000 Rbl. Alimente zu zahlen. Der Angeber endlich, der von der Sache wußte und sie nicht eher zur Anzeige brachte, ist mit zwei Monaten Gefängniß zu bestrafen.

— Gold- und Silberschmuck in den Ohren unserer Damen hat bisher alle Wandlungen der launischen Modegöttin überdauert, man hat zwar in der Wahl des Gehänges mancherlei Spielarten eingeführt, im Grunde war jedoch die Vielgestaltigkeit der Frauentracht in diesem kleinen aber wichtigen Refort wenig zu verspüren, hier herrschte vielmehr eine Beständigkeit vor, die man sonst bei dem schönen Geschlecht natürlich unberechtigter Weise nicht vermuthet. Jetzt soll nun auch dieser ruhende Pol in der Mode-Erscheinungen-Flucht ernstlich aus seiner behaglichen Ruhe aufgestört werden, einige Damen der „Gesellschaft“ haben sich vereinigt, um einen „Reformverein gegen das Ohrschmuckstecken“ zu begründen und mit weiblicher Energie — es gehört bekanntlich zu den conventionellen Lügen der Culturmenschen, Energie männlich zu nennen — in die Agitation einzutreten. Als Tallebrand starb, schüttelten Alle den Kopf und fragten bedenklich: Was mag er dabei für eine Absicht gehabt haben? So fragen auch wir, wer weiß, was in der Zeiten Hintergrunde schlummert, wenn „unsere lieben Frauen“ sich freiwillig eines Schmuckes entäußern wollen, der auf so gefällige Reize, wie zarrosa gefärbte Dohrchen, lebenswürdig aufmerksam macht? Oder sollte man durchaus vor den neuen Landsmänninnen in Neu-Deutschland etwas voraus haben wollen?

— Elektrisches Licht beim Bismarck-Fackelzuge. Aus den Mittheilungen über den Fackelzug zu Ehren des Reichsanzlers erhellt, daß das elektrische Licht zum ersten Male in Europa bei jenem Anlaß eine Rolle spielen werde. Welche? Darüber schweigt vorläufig der Ausschuß. Vielleicht nimmt man sich den von Edison im November 1884 in New-York inscenirten Fackelzug theilweise zum Vorbilde. Es dürften deshalb einige Mittheilungen über jene Veranstaltung am Plage sein. Die Verwendung des elektrischen Lichts erfolgte bei jenem Fackelzug in der Weise, daß eine von sechs Pferden gezogene Locomobile eine dynamo-elektrische Maschine in Bewegung setzte, von welcher zwei Leitungskabel ausgehen. Diese Kabel, welche von den Fackelmännern getragen wurden, hatten für jeden Träger eine Zweileitung, die mit einer auf dem Helm des betreffenden Fackelmanns angeordneten Glühlampe in Verbindung stand. Außerdem führten Leitungen nach den Pferden in deren Gesicht Glühlampen eingestreut waren. Großartige Wirkungen wurden einmal durch die verschiedenenartige Färbung der Lampenglocken sodann aber dadurch erzielt, daß der ganze Zug durch das schnelle Verlöschen der Lampen in Dunkelheit versetzt wurde, und ebenso blitzschnell im Glanze von über 300 Glühlämpfern wiedererglänzte. Selbstverständlich ist es nicht

Rüche lie-  
Franken-  
verstarb.  
läßt hier  
berg ab-  
ernfänger  
dem so-  
men, und  
men, wel-  
welcher  
Verlust-  
welcher  
enannter  
daß er  
achte der  
zur Er-  
berlichen  
in Vöb-  
Kuh ge-  
Behörden  
Morgen  
worden  
lag, das  
irlich so-  
sch, daß  
Weber-  
nten, den  
gebraten  
ährhaftig  
Lotterie,  
auf Nr.  
149 55349  
56 28997  
05 12527  
58 47511  
56 94064  
39 17040  
14 42109  
44 65431  
26 87965  
707 4498  
80 14966  
74 23705  
55 40260  
75 50405  
40 57261  
32 69571  
32 82629  
70 89447  
10 99800.  
5.  
auf Nr.  
Mark auf  
88 96357.  
91.  
02 21854  
19 96101.  
69 26390  
45 50330  
48 19355  
23 27621  
317 39480  
58 59364  
54 73702  
72 85024  
96 98942  
gen vom  
5.  
ung einer  
Anstellung  
Zahl der  
re zu ver-  
von Ostern  
it bestell-  
theilweise  
bewilligte  
rende Ge-  
durch die  
and ledig-  
Schlage des  
eberrad und  
oneten sind  
Schul-Aus-  
es an bie-  
rer Martin  
en neueren  
d nunmehr  
vor. Der-  
gungen ei-  
en und an  
abzugeben.  
Gemeinde-  
wei Kranke  
beschließt  
Berpfleg-  
einde ent-  
für die am-  
en, d. h.  
id Reinig-  
und Ber-  
rlangen.



erforderlich, daß die Lampen auf der Kopfbedeckung der Teilnehmer angebracht sind. Sie können, und wäre es auch nur, um der Tradition zu genügen, fackelartige Stäbe krönen, oder beispielsweise sich triumphbogenartig über den Köpfen der Teilnehmer wölben. Bei dem elektrischen Fackelzug fällt freilich das traditionelle Zusammenwerfen und Abbrennen der Fackeln weg; dafür werden aber die Fackelleute nicht durch Rauch und Ruß beschmutzt und kommen weiß wie Schnee aus der Affaire heraus.

— Zum Ehrentage des Reichskanzlers wird eine feltame Gabe aus den bairischen Voralpen unter den Spenden, die Liebe und Verehrung für den großen Staatsmann zusammenbringen, Aufsehen erregen. Bewohner des Bezirks Niesbach beabsichtigen, von den gesammelten Geldbeträgen dem „Landwirth Bismarck“ einen Zuchtbullen und fünf Kälbinnen echter Niesbach-Simmenthaler Race als Geschenk zu überreichen. Wenn der Plan gelingt, werden 3 Bergbewohner in Nationaltracht die Thiere, die einen Werth von wenigstens 3000 Mark haben sollen, nach Bargin überbringen.

— Ländlich, sittlich. In Soest wurde unlängst ein Bürger begraben, der eine stattliche Wittwe

und ein noch stattlicheres Anwesen hinterließ. Als der theuere Todte zur letzten Ruhestätte gebracht, begann, wie die „Westph. P.“ erzählt, nach alter Sitte der Leichenschmaus, was man pietätvoll „Hauversupen“ (Haut- resp. Fell verkaufen) nennt. Als sich die Gäste verzogen hatten, tritt der letzte Leittragende an die Wittwe heran mit den Worten: „Ich bin so langt hier blicben, ich woll die seggen, ich woll die hiroten!“ „D, dat det mi leid, ämwer ich hewwe all min Nower Peter tausagt. He frogte mi fortens, als hei int Hus kam.“

#### Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock vom 25. Februar bis mit 3. März 1885.

**Geboren:** 54) Dem Restaurateur Robert Albert Schneidbach hier 1 Sohn. 55) 56) Dem Oeconom Robert Friedrich Brügger hier 2 Söhne (Zwillinge). 57) Der unverehel. Stepperin Emilie Albertine Ott hier 1 Sohn. 58) Dem Maschinenflicker Hermann Bernhard Viebold hier 1 Tochter. 59) Der unverehel. Näherin Emma Rosa Bauer in Blauensthal 1 Sohn. 60) Dem Weidenwäster Friedrich Hermann Hartmann in Blauensthal 1 Sohn. 61) Dem Hufschmied Gottfried Louis Penzel hier 1 Sohn. 62) Dem Tischler Heinrich Emil Unger hier 1 Tochter. 63) Dem Hausmann Albert Jugelt hier 1 Sohn. 64) Dem Oeconomiegehilfen Adelbert Hög hier 1 Sohn. 65) Dem Zimmermann Emil Wagner hier 1 Tochter. 66) Dem

Klempner Friedrich Ernst Mähler hier 1 Tochter. 67) Der unverehel. Stickerin Ida Emilie Böhlend hier 1 Tochter.

**Aufgehoben:** 8) Der Markthelfer Gustav Adolf Ungethüm hier mit der Hausbälterin Marie Christiane Valentin hier. 9) Der Maschinenflicker Hermann Defer hier mit der Lambouicrerin Anna Friederike Oppe hier.

**Eheschließung:** 6) Der Oeconomiegehilfe Adolf Richard Berner hier mit der Wirthechafterin Wilhelmine Friederike Gismann hier. 7) Der Monteur Robert Richard Goldig in Chemnitz mit der Stepperin Ida Emilie Schönfelder hier. 8) Der Kupferer Ernst Emil Ungethüm hier mit der Stickerin Caroline Justine Uger hier. 9) Der Tischlergehilfe Carl Heintz Ernst Labawe hier mit der Handschuhnäherin Bertha Schädlich hier.

**Gestorben:** 32) Der Mühlbesitzer Moriz Goldbach hier, ein Ehemann, 51 Jahre 8 Monate 14 Tage alt. 33) Der Bäcker Wilhelm Heinrich Stoll hier, ein Ehemann, 57 Jahre 3 1/2 Monate alt. 34) Christiane Friederike verw. Weiser geb. Freymann hier, 69 Jahre alt.

#### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock. Im 1. Bußtag 1885:

Vorm. Predigtzeit: Luc. 23, 13—25. Herr Pf. Böttich. Nachm. Predigtzeit: 1. Cor. 16, 13 und 14. Dr. Diac. Häußler. Die Reichsanstalt hält Herr Diac. Häußler. An diesem Tage wird eine Collecte zum Besten des Landesvereins für innere Mission gesammelt.

### Anstands- und Tanzunterricht für 1. Academie.

Geehrten Familien von Eibenstock und Umgebung zur gefälligen Notiz, daß mein Unterricht nach Wunsch in kürzester Zeit beginnen wird. Theilnehmende wollen sich in der Zeit meines Hierseins, vom 5. bis 8. März, in meiner Wohnung gütigst persönlich melden. Grundlage meines Unterrichts: hauptsächlich Bestreben zur Förderung für persönlichen und schriftlichen Anstand. Zeugnisse über meine bisherigen Erfolge liegen bei mir aus.

Achtungsvoll  
**Ernst Emil Günther,**  
academisch gebild. u. gepr. Tanzlehrer.

NB. Heilgymnastik und Orthopädie im Unterricht für Kinder bei fehlerhafter Körperhaltung, hohen Schultern, Rückgratverkrümmung etc. unentgeltlich.

### Oswald Neubert, Kürschner, Schönheide,

erlaubt sich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich bei eintretender Frühjahrs-Saison ein reichhaltiges Lager in feinen **Herren- und Kinder-Mützen**, sowie eine große Auswahl in feinen **Herren- und Confirmanden-Hüten** assortirt habe. Ferner empfehle meine **Kinderhüte** in allen Farben und bitte bei etwaigem Bedarf um gütige Beachtung. Billigste Preise sichere zu.

**Osw. Neubert,**  
Schönheide.

### Holzschnitte und Gliche's

für illustrierte Preiscourante und Zeitungs-Inserate fertigt die xylographische Anstalt und Buchdruckerei von

**Aug. Joh. Fauland**  
Chemnitz.

#### Offerte.

**Oehmig-Weidlich's Prima-Seife,** gelblich, in Original-Packeten von 6 Pfund für 3 Mark und 3 Pfund für 1 Mark 50 Pfg. (nebst Beilage eines Stück feiner Handseife.)

**Harzseife I. Qual.,** Packete von 3 Pfund für 1 Mark 15 Pfg.

#### Elainseife,

festeste Schmierseife, in Stücken, in Original-Packeten von 5 Pfd. für 1 Mark 50 Pfg. und 2 1/2 Pfd. für 78 Pfg. aus der Fabrik von

**C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz.**  
gegründet im Jahre 1807, neu erbaut 1880/81.

Diese Prima-Seife ist die anerkannt beste Waschseife und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2—3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.

Die Harzseife I. Qual. findet besonders zum Waschen harter oder sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung.

Die Elainseife, beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlung angewendet, ist die vorteilhafteste Seife zum Vorwaschen der Hauswäsche, die anerkannt vorzüglichste zum Bleichen der Wäsche und die beste zum Scheuern.

Proben von 1/2 Pfund an stehen zu Diensten. Im Detail offerire: Prima-Seife 50 Pfg., Harzseife I. Qual. 40 Pfg., Elainseife 35 Pfg. per Pfund.

Eibenstock **C. W. Friedrich.**  
do. **H. Klemm.**  
Schönheide **Apoth. Arno Schulze.**

#### Zwei geübte Fädlerinnen

werden bei gutem Wochenlohn baldigst gesucht. Genaue Adressen unter „Fädlerin“ in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 65,00 Pfg.

### Viehmarkt in Wernesgrün Montag, den 16. März 1885.

### A. J. Kalitzki

Eibenstock — Schönheide

erlaubt sich hierdurch den Eingang sämtlicher Neuheiten der Frühjahrs-Saison anzuzeigen. Dieselben bestehen in:

**Damen-Mäntel, Jaquets und Umhängen, Mädchen-Regenmänteln.**

**Herren-Anzügen und Paletots, Knaben-Anzügen.**

**Kleiderstoffen**  
(Größte Auswahl).

**Cachemires**  
in schwarz und farbig in bekannt guter Waare.

NB. Durch große Vortheile im Einkauf ist es mir möglich, meiner werthen Kundschaft die nur denkbar größte Preisermäßigung zu gewähren.

Hochachtung  
**A. J. Kalitzki.**

#### Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns bei dem Tode und Begräbnisse unseres lieben untergeklärten Gatten, Vaters und Bruders **Moritz Goldbach** zu Theil geworden sind, sagen wir, namentlich Herrn Diaconus Häußler für seine trostreichen Worte, unsern innigsten Dank.  
Eibenstock, am 3. März 1885.

Die trauernden Hinterlassenen.

#### Nur eine Mark!

**Grüne Bettfedern**, ganz neue, geschliffen, für **Oberbetten, Kopfkissen und Unterbetten**, so lange der Vorrath reicht, ein Pfund bloß eine Mark. Diese Bettfedern erliegen in jeder Hinsicht weiße theuere Bettfedern. Zu haben nur bei

**J. Krasa,**

Bettfedernhandlung in Smichow bei Prag, Böhmen.  
Versende jedes beliebige Quantum gegen Postnachnahme.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

**Solide tüchtige Agenten** werden unter günstigen Bedingungen z. Verkauf staatl. erlaubter **Prämienlose u. Gewinnstheile** angestellt. Offerten an **Bauhaus Engel & Co., Cöln a. Rh.**

**An- und Abmeldungs-Formulare** für die **Krankenversicherung**, zur Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorrätzig  
**E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

**„Invalidendank“**  
Annoncen-Expedition für alle Zeitungen und Fachzeitschriften. **Prompt! Billig! Discret!**  
Vertreter in Eibenstock:  
**Richard Schürer**  
am Postplatz.

**Schlachtfest**  
heute Donnerstags, d. 5. März, Vormitt. 1/2 11 Uhr **Beilfleisch**, Abends **frische Wurst** und **Sauerkraut**, wozu ergebenst einladet  
**Herm. Unger.**

**Muldenhammer.**  
Morgen, zum Bußtag, 6. März, Nachmittags **Pöckelschweinsknödel** m. **Klößen** u. **Auerreilig**. **H. Vockler.** Hierzu ladet ergebenst ein **Julius Weihe.**

**Eingeschriebene Süßsauce.**  
Sonabend, den 7. März, Abends 8 Uhr: **Hauptversammlung.** Einzahlung der monatl. Steuern.  
**Der Vorstand.**

**Flüssigen Crystalleim** zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen, empfiehlt  
**E. Hannebohn.**

Des Bußtags wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. erst am **Sonabend Nachmittags.**  
Die Expedition.